

# Wer bisch? Woher chunsch?

## Identität in der globalen Gesellschaft

Die grosse Schwester des Sozial- und Umweltforums Ostschweiz SUFO, das Weltsozialforum WSF, ist als Antwort und Gegenveranstaltung auf das Weltwirtschaftsforum WEF entstanden. Unter dem Slogan «eine andere Welt ist möglich» ging und geht es beim WSF wie beim SUFO darum, Lösungsvorschläge für die Probleme aufzuzeigen, die die entfesselte globale Ökonomie verursacht hat und verursacht. Wie bei vielen anderen regionalen Sozialforen ist mit den Jahren der Globalisierungskritische Fokus in den Hintergrund gerückt. In den 62 SUFO-Workshops geht es denn weniger um die Kritik an den Missständen als um die «alternatives», wie man im angelsächsischen Raum gerne sagt. Dabei sind nicht handgestrickte «Alternativen», sondern handfeste Möglichkeiten und Lösungen gemeint. Dass es in der neoliberalen, globalen Welt nicht immer nur um ökonomische Fragen, sondern höchst emotional auch um die eigene Identität gehen kann, zeigen uns nicht nur die Wahlen und Abstimmungsergebnisse der letzten Jahre, sondern auch die Verkaufsstrategien zum Beispiel von Nike oder die Kinoleinwände.

So geht es am SUFO-Podium und in der SUFO-Filmreihe «Identität in der globalen Gesellschaft» nicht um flache Kritik an der globalen Ökonomie oder um abgedroschene Floskeln der «Integrationsbemühungen». Das SUFO-Podium mit Ylfete Fanaj, Prof. Dr. Doris Wastl-Walter, Jael Bueno und Christian Levrat blickt weiter und fragt nach Identität mitten in einem Europa, in



HÜLLEN. DOK-FILM VON MARIA MÜLLER

dem nationalistische Gruppen und Parteien an Einfluss gewinnen. Warum ist es offenbar in Mode, als Schweizer besonders «schweizerisch» zu sein, als Deutsche besonders «deutsch», als Franzosen «echt französisch» und als Italiener die «Italianità» zu beschwören? Und was ist eigentlich «schweizerisch»? Oder was heisst es, jemanden zu «integrieren», wenn gar nicht klar ist wo hinein? Denn die reale Schweiz ist längst viel vielfältiger geworden, als dass wir vier Landessprachen pflegen. Wie identifiziert sich die heranwachsende Generation? Sind wir «schweizerisch», «europäisch», «multikulti», «interkulturell» oder einfach nur «Konsument», «Hip-Hopper» oder «mittelständisch»? Vielleicht geht es ja auch darum, die Frage nach der Identität grundsätzlich zu hinterfragen, wie dies zum Beispiel Mark Terkessidis in seinem Buch «Interkultur» tut: «Es wird Zeit, sich von alten Ideen wie Norm und Abweichung, Identität und Differenz, von Deutschsein und Fremdheit zu trennen und einen neuen Ansatz zu finden: Die Vielheit, deren kleinste Einheit das Individuum als unangepasstes Wesen ist, als Bündel von Unterschieden. Die Gestaltung der Vielheit muss für dieses Individuum einen Rahmen schaffen, in dem Barrierefreiheit herrscht und es seine Möglichkeiten ausschöpfen kann.» Doch was heisst es, barrierefrei und chancengleich an der gemeinsamen Zukunft einer Region

oder eines Landes zu bauen? Vielleicht gilt es ja auch grundsätzlich, das künstliche Konstrukt der Nationalität zu hinterfragen.

In den vier Filmen «Niente paura», «Endstation der Sehnsüchte», «Hüllen» und «Wir sitzen im Süden» wird deutlich, wie vielschichtig und nuancenreich diese Arbeit oder diese Situation sein kann. Jeder Film macht eindrücklich deutlich, wie wichtig es ist, genau und differenziert hinzuschauen und saubere Analysen zu erstellen. Erst dann werden wir zu «alternatives» gegenüber dem anbietenden «schweizerisch» und gegenüber der weit verbreiteten Fremdenfeindlichkeit kommen. Das Podium im Palace am 13. Mai und die Filmvorführungen im Kinok nehmen eine Thematik auf, die uns in den nächsten Jahren noch oft beschäftigen wird und auf die gute und pragmatische Antworten gefragt sind. *Andreas Nufer*

**Weitere Infos zum SUFO und Anmeldung zu den verschiedenen Workshops auf [www.sufo.ch](http://www.sufo.ch).**

MI	04.05.	20h30
FR	06.05.	17h15
FR	13.05.	17h15
MO	16.05.	18h30

**Montagskino  
Fr. 10.–  
und letzte  
Vorstellung**



## Niente paura

I 2010, 88 min, I/d-f

**Regie:** Piergiorgio Gay

«Niente paura» ist ein Film über die italienische Identität in Zeiten einer tiefgreifenden politischen Krise. Er erzählt die Geschichte Italiens der letzten dreissig Jahre: vom Bologna-Anschlag bis zum G8-Gipfel, von der Ermordung Falcones und Borsellinos bis zum Kampf gegen die Mafia. Anhand der engagierten Songs von Ligabue versucht der Film zu ergründen, «wie wir sind, wie wir waren, woher wir kommen und was aus uns geworden ist». Ligabue appelliert in seinen Liedern an die Selbstverantwortung der Italiener, an ihr soziales Engagement, ihre Toleranz Fremden gegenüber. Seine Kommentare sind populär und stehen in krassm Kontrast zum anderen Gesicht Italiens mit seinen Morden an Mafia-Richtern, seinen Streiks, dem Fremdenhass, der Bürokratie und dem Zerfall von Nächstenliebe. Der Dokumentarfilm über die Befindlichkeit einer Nation gibt Einblick in die italienische Seele, die gefangen ist zwischen Hoffnung, Sehnsucht, Italianità und den Abgründen von Mafia, Korruption und zerbröckelnden sozialen Strukturen. Eines der Highlights – neben den Songs von Ligabue – ist die Aussage des Komödianten Paolo Rossi: «Es bräuchte eine Kultur-Polizei, die die Leute auf der Strasse anhält und ihr Kulturwissen abfragt. Falls keins vorhanden, müssten sie's nachholen. Und was das Kino anbelangt: Wir müssten die Leute zu einer Gratisvorführung eines Hollywood-Blockbusters einladen und sie dann auf ihren Sitzen festschnallen und ihnen das Gesamtwerk von Pier Paolo Pasolini vorführen». Dem schliessen wir uns an.

## Endstation der Sehnsüchte

D/SKR 2009, 99 min, O/d

Regie: Sung-Hyung Cho

Armin, Ludwig und Willi starten aus Liebe zu ihren Frauen in ein letztes grosses Abenteuer. Das Rentenalter wollen sie in Südkorea, der Heimat ihrer Frauen, verbringen. Zwar verstehen sie kaum ein Wort, sind Sitten und Gebräuche der Einheimischen gewöhnungsbedürftig, dafür tragen ihre Altersruhesitze im «Deutschen Dorf» rote Ziegeldächer und weisse Fachwerkwände. Das «Deutsche Dorf» wird regelmässig von Touristen heimgesucht und zu einem Themenpark umfunktioniert. Kichernde Teenager trampeln durch die Geranien – auf der Jagd nach einem Schnappschuss mit Fachwerk, Gartenzwerg und lebendigem Langnasen-Opa. Die Männer nehmen es gelassen. Die Wunden ihrer Frauen sitzen tiefer. Sie kamen einst als junge Krankenschwestern nach Deutschland. Nach über 30 Jahren sind sie jetzt mit einem Koffer «offener Rechnungen» und voller Sehnsucht in ihre alte Heimat zurückgekehrt. Erst in Korea realisieren sie, dass sie in Deutschland mehr zurückgelassen haben als ein fremdes Land ... Regisseurin Sung-Hyung Cho («Full Metall Village») ist dieser kulturelle Spagat aus eigener Erfahrung vertraut. Ihre humorvolle, einfühlsame Beobachtung der drei Ehepaare spürt mit gemischten Gefühlen den Fragen der Identität und Heimat nach. «Mit sehr berührenden, aber auch urkomischen Momenten, liebevoll und augenzwinkernd – ein sehenswerter, ein wunderbarer Film.» ZDF Heute Journal



MI	11.05.	20h30
FR	20.05.	17h00
SO	22.05.	17h30
SA	28.05.	17h00

**letzte  
Vorstellung**

MI	18.05.	20h30
SO	22.05	11h00
DI	24.05.	18h30
SO	29.05.	18h00
		<b>letzte Vorstellung</b>



## Wir sitzen im Süden

D 2010, 88 min, O/d

**Regie:** Martina Priessner

Sie melden sich mit Ralf Becker und Ilona Manzke. Sie sind freundlich, geduldig und kompetent. «Wir sitzen im Süden», lautet die Antwort auf gelegentliche Fragen der Kunden nach dem Standort der Firma. Die Callcenter-MitarbeiterInnen, die fränkisch, badenserisch oder hochdeutsch sprechen, sitzen tatsächlich im Süden – in klimatisierten Grossraumbüros mitten in Istanbul. Deutsche Firmen von Lufthansa bis Neckermann finden hier für wenig Lohn qualifizierte Arbeitskräfte. Was Bülent, Murat, Fatoş und Çiğdem miteinander verbindet, ist ihre Kindheit und Jugend in Deutschland. Für ein Leben in Istanbul haben sie sich nicht selbst entschieden. Nur Çiğdem, die junge Managerin mit deutschem Pass, hat sich Istanbul als Wahlheimat ausgesucht. Bülent wurde vor fünf Jahren abgeschoben. Fatoş und Murat wurden gegen ihren Willen von den Eltern in die Türkei geschickt. Selbst nach Jahrzehnten im Herkunftsland ihrer Eltern sind sie nie wirklich angekommen. Sie haben sich in einem «Ersatz-Deutschland» eingerichtet. Martina Priessners einführender und aufrüttelnder Film wurde von der Kritik einhellig gefeiert. «Priessners Film führt auf nachdrückliche und sehr berührende Weise die vielgestaltige und komplexe Mehrstimmigkeit kultureller Identität vor Augen, die sich weder automatisch nach biologischen Gesichtspunkten, noch bürokratischen Mauern richtet, ihnen aber undifferenziert unterworfen wird.»  
*Aviva-berlin.de*

# Hüllen

CH 2010, 73 min, D/O-d

Regie: Maria Müller

Ein aussergewöhnlicher Film über die besondere Familiengeschichte von drei muslimischen Frauen dreier Generationen im Spannungsfeld kultureller, religiöser und politischer Überzeugungen. Der Film erzählt die Geschichte von Emel Zeynelabidin, die als 49-jährige sechsfache Mutter überraschend aus dem traditionellen Selbstverständnis ihrer muslimischen Familie ausbricht und nach 30 Jahren das Kopftuch ablegt. Die Kämpferin für den ersten islamischen Kindergarten verlässt damit auch ihren Mann und ihre Kinder. Maria Müller portraitiert in ihrem Film nicht nur Emel, sondern trifft auch die anderen Familienmitglieder, die mit dieser Entscheidung leben müssen. Die Tochter und die Mutter, die beide selber Kopftuch tragen, sowie Emels Ehemann und die bei ihm lebenden Söhne. Dabei schafft die Regisseurin einen so grossen Raum des Vertrauens, dass alle Protagonisten offen und ehrlich über ihre eigenen Gedanken und Gefühle sprechen und dabei auch ihre inneren Konflikte nicht aussparen. Der mehrfach preisgekrönte, sensible und vielschichtige Film lotet die Grenzbereiche zwischen Regelgläubigkeit und Eigenverantwortung, Dogmatismus und Toleranz aus, thematisiert Religion und Identität und zeigt die Wechselbewegungen von Verhüllen und Enthüllen.



MI	25.05.	20h30
FR	27.05.	17h45
SO	29.05.	11h00
DI	31.05.	18h30
<b>letzte Vorstellung</b>		